



Titel der
Ausgabe 1/09

Die Autokrise

Der BUND kritisiert die neuen Kfz-Steuerpläne der Bundesregierung und fordert einen strikt am CO₂-Ausstoß orientierten Tarif. Dies aber wäre nur die zweitbeste Lösung. Warum schließt sich der BUND (und auch die Grünen) nicht dem Vorschlag der FDP-Bundestagsfraktion an, welche die Abschaffung der Kfz-Steuer und die Umlegung auf die Kraftstoffpreise fordert?

Nur der Besitz eines Autos schadet ja nicht dem Klima (abgesehen vom Energieaufwand für seine Herstellung). Allein ausschlaggebend ist, wie viel ich mit dem Auto fahre. Wer viel Kraftstoff verbraucht, zahlt viel. Fahre ich mit meiner alten »Dreckschleuder« nur wenig und benutze hauptsächlich öffentliche Verkehrsmittel, verbraucht mein Auto in der Summe immer noch weniger als das Auto eines Vielfahrers mit neuester Motorentechnik.

Roland Pfrommer, Calw

Nur über die Kfz-Steuer sind Autos zu belasten, die mehr Stickoxide, Feinstaub und Kohlenwasserstoffe emittieren als andere – in diversen Schadstoffklassen (Euro-Normen). Nur so gelang der Durchbruch für Katalysator und Partikelfilter! Eine Umlegung auf den Spritpreis, der damit nur leicht stiege, hätte kaum eine ökologische Lenkungswirkung.

Sie raten, nicht auf Elektroautos zu warten. Richtig: Schließlich gibt es ja schon welche, wenn auch von vielen (auch Ihnen) unbemerkt. Die Automobilindustrie tut nur so, als müsste das Elektroauto erst erfunden werden. Ich fahre seit viereinhalb Jahren ein Twike, Baujahr 1996. Es erfüllt alle Erwartungen, die ich an ein Zweitauto stelle. Es bringt mich bei der Fahrt zur Arbeit zum nächsten Bahnhof; ich kann alle alltäglichen Einkäufe damit erledigen. Betankt wird es mit Ökostrom.

Dann lese ich weiter: »Noch sind keine alltagstauglichen Elektroautos im Angebot.« Genau diese Einstellung sorgt dafür, dass das Elektroauto nicht in Schwung kommt. Ich gebe zu, dass es noch keine familiauglichen Elektroautos gibt. Aber für Berufspendler und Nahstrecken gibt es durchaus interessante Angebote.

Dr. Roland Schulé, Waldachtal

Zum früheren Misserfolg der supersparsamen Autos: Als damals der Lupo 3L auf den Markt kam, habe ich mich für dieses Auto interessiert. Beim freundlichen VW-Händler gab es keinen Prospekt, außerdem wurde mir dringend von die-

sem Auto abgeraten. Das Gleiche habe ich ein paar Jahre später beim Polo »Blue Motion« erlebt. Die Hersteller dieser Autos wollen offenbar zeigen, dass keiner sie will – was beim Lupo 3L ja auch gelungen ist. *Burkhard Karrenbrock, Sabershausen*

Ein Foto Ihres Titelthemas zeigt angeblich eine Spielstraße, in Wirklichkeit aber nur einen verkehrsberuhigten Bereich. Richtig wäre das runde Schild mit rotem Rand plus einem kleinen eckigen Zusatzschild mit laufendem Kind und Ball. Warum ist dieser Hinweis so wichtig? Der verkehrsberuhigte Bereich ist häufig ein Kompromiss zwischen Interessengruppen. Wirklichen Vorrang haben in Deutschland immer noch Sachen (hier: Autos). Eine echte Spielstraße gibt uns Menschen, vor allem unseren Kindern, Vorrang.

Geraldine Piper und Olaf Bührke, Hannover

Sie sind ausführlich auf die Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise und besonders auf den Autoverkehr eingegangen. Alternativen aber erwähnen Sie kaum. Dabei hätte sich viel Autoverkehr einsparen lassen, wenn man nur auf die Schließung von Eisenbahnstrecken in den letzten Jahrzehnten verzichtet hätte. Umweltgerechtere Autos und sparsameres Autofahren machen m.E. nicht die Umweltbelastung wett, die durch den verstärkten Trend von der Schiene zur Straße entstanden ist. Außerdem brauchen wir dringend eine andere Wirtschaftsweise, die nicht auf Wachstum angewiesen ist.

Prof. Dr. Reinhard Börger, Hagen

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief, behält sich aber Kürzungen vor. Eine größere Auswahl von Leserbriefen finden Sie ab sofort unter www.bund.net/bundmagazin – schon etwa vier Wochen, nachdem die neue Ausgabe erschienen ist.

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany

Redaktion: Dr. Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Severin Zillich (C.v.D.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, ☎ 0 30/2 75 86-4 57, Fax -4 40, redaktion@bund.net, www.bund.net. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden sorgfältig behandelt; eine Haftung wird nicht übernommen.

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), Marc Venner (Grafik/Layout), Rudolf Gorbach (Grundlayout)

Titelbild 2/09 (13. Jg.): Lippeaue bei Werne (Hans Blossy/Das Fotoarchiv)

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Mitgliederservice: ☎ 0 30/2 75 86-4 79, Fax -4 40, mitgliederservice@bund.net

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten; für Nichtmitglieder 15 Euro/Jahr

Anzeigenverwaltung: Hanne Reinhardt, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstr. 109, 64293 Darmstadt, ☎ 0 61 51/8 12 70, Fax: /89 30 98. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 16.

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei GmbH & Co KG

Papier: 100 % Recycling, glänzend gestrichen
Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit

über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto Nr. 232 der Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98. Danke! (siehe dazu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlages.

Auflage: 260 000 Exemplare

Beilagen: Diese Ausgabe enthält Beilagen von GEO und Humanitas Buchversand sowie (in einer Teilaufgabe) vom Atlas Verlag.

Das BUNDmagazin 3/09 erscheint am 15. August mit dem Titelthema »Bundestagswahl«.

Neue Heizungspumpe?

Ihre Informationen über Heizungspumpen sind nicht realitätsnah. Unser Haus – 30 Jahre alt, ca. 150 m², dreistufige Heizungspumpe (ca. 17 Jahre alt), vom Installateur auf 55 Watt eingestellt – lässt sich gut auch bei Stufe 1 mit 30 Watt heizen. Übers ganze Jahr wären das 263 kWh. Da die Pumpe nur ca. 200 Tage je 16 h läuft, bleiben ca. 100 kWh – vergleichbar einer neuen Pumpe. Also, liebe BUND-Mitglieder, bitte erst rechnen, dann die Heizungspumpe drosseln und das Gesparte dem BUND für lohnendere Zwecke spenden!

Helmut Schulz, Schopfheim

In einigen Fällen lässt sich die Pumpenleistung tatsächlich vermindern. Mehrheitlich aber sind die Pumpen dreifach zu großzügig ausgelegt – hier lohnt sich der Austausch immer. Der BUND empfiehlt eine Prüfung unter www.bund.net/pumpencheck – und anschließend einen Fachbetrieb.

Leider ist der – zu Recht – propagierte Austausch der Heizungspumpen nicht immer so einfach möglich. Bei manchen an der Wand hängenden Heizungen aus den 1980er Jahren sind die Pumpen innen eingebaut und nicht auszutauschen. Um eine moderne energiesparende Pumpe zu erhalten, muss man dann gleich eine neue Heizung kaufen.

Dr. Hans-Joachim Grommelt, Gießen

Nationalpark Vorpommersche Boddenküste

Da haben wir nun diese wunderbaren Nationalparke, und jetzt werden sie nicht geschützt und gepflegt! Woran – vor allem: an wem – das liegt, erklären Sie nicht. Sie werfen dem Nationalparkamt »jahrelanges Missmanagement« vor: Können die nicht (weil sie zu wenig Personal haben?) oder wollen sie nicht? Was heißt es, dass »die Förster stärker eingreifen« – dürfen die machen, was sie wollen? Wer lässt zu viel Wild auf diese Wälder los, und warum? Wessen Interesse vertreten CDU und FDP, wenn sie im Landtag gegen Naturschutz stimmen? Der Artikel schließt mit 15 Zeilen Tourismuswerbung: schön und gut, aber hätte man nicht besser Hintergründe ausgeleuchtet und Verantwortliche benannt?

Warum heißt diese Einrichtung denn »Nationalpark«, wenn zwei Parteien in einem provinziellen Landtag etwas durchsetzen können, was dem nationalen Naturerbe schadet? Wäre das ein Schulaufsatz und ich ein Lehrer, hätte ich gesagt: nachsitzen, noch mal schärfer schreiben! Nix für ungut: Ich habe den Artikel trotzdem gern gelesen.

Prof. Dr. Diethart Kerbs, Berlin

Beiträge, die zeigen, dass auch in Schutzgebieten nicht alles eitel Sonnenschein ist, bereichern das BUNDmagazin erheblich. Hier erwecken Sie jedoch den Eindruck, als seien primär überhöhte Wildbestände und nicht die fragwürdige Strategie der Forstverwaltung das Hauptproblem im Darß-Wald. Ist das viele Rotwild tatsächlich »naturfern«? Markante Bestände großer Pflanzenfresser schaffen lichte Wälder mit erheblich mehr Artenreichtum als in straff bejagten Wirtschaftsförsten. Vorausgesetzt, es wird nicht gefüttert, sollten die Bestände dieser Pflanzenfresser im Sinne des Prozessnaturschutzes in Nationalparks durchaus tolerabel sein, wie dies etwa im Schweizer Nationalpark der Fall ist.

Dr. Florian Thienel, Quakenbrück